



## Medien und Krieg

Ein Exklusiv-Interview mit der Kommunikationswissenschaftlerin Prof. Elisabeth Klaus und dem SN-Journalisten Dr. Helmut Müller über den CNN-Effekt, Kriegsbilder und die Zukunft der Kriegsberichterstattung.

Das Gespräch führten Katrin Hauer und Gudrun Danter

**Wenn heute von Kriegen die Rede ist, fallen einem zunächst vermutlich die Kriege in Afghanistan, dem Irak, Israel-Palästina und Ex-Jugoslawien ein. Die Medien spielen eine entscheidende Rolle, wenn es darum geht, wie viel Aufmerksamkeit ein Krieg erhält. Woran liegt es ihrer Meinung nach, dass bestimmte Kriege größeres mediales Interesse auf sich ziehen und anderen kaum bis keine mediale Beachtung zu teil wird?**



*Müller: Objektiv betrachtet, sind für das Weltsystem oder Teile des Weltsystems manche kriegerische Konflikte wichtiger als andere. Zum Beispiel Israel-Palästina und der*

*Naher Osten: In dieser Weltregion liegt nicht nur ein erheblicher Teil der Weltressourcen, sondern auch der Ursprung dreier großer Religionen. Das Geschehen hier bestimmt wesentlich das Verhältnis zwischen den westlichen und der islamischen Welt. Zweitens sind manche kriegerische Konflikte wegen der „Nähe“ von größerer Bedeutung als andere.*

*Der Balkan beispielsweise ist für Europa ein erstrangiger Brennpunkt, während etwa der Streit um die Westsahara zu einem „vergessenen Konflikt“ geworden ist. Berichtet wird häufig von Konfliktherden, bei denen wichtige Interessen des Westens, insbesondere der USA, auf dem Spiel stehen. Es gibt eine „Verstärker“-Wirkung in den Medien selbst. Sobald etwa CNN einen bestimmten Konflikt in das Scheinwerferlicht rückt, wird er auch für die anderen Medien der Welt zu einem Thema.*



*Klaus: Wie angesprochen, sind das eine die Aufmerksamkeitsregeln der Medien. Und demnach gibt es Kriege, die zentraler sind. Kriege, die z.B. in Europa stattfinden, sind für*

*uns erst einmal wichtiger als Kriege, die nicht in Europa stattfinden. Kriege, in denen eine Elitenation wie die USA involviert sind, sind wichtiger als andere Kriege. Zudem haben wir ein gesellschaftliches Wertesystem, nach dem es – so böse das klingt – wertvollere und weniger wertvolle Menschenleben gibt. Und dass wir anhand dessen, welche Kriege und Opfer wir beachten, nicht nur in der Kriegsberichterstattung, sondern insgesamt in der außenpolitischen Berichterstattung, auch eine Wertigkeit einführen.*